

Dorfläden haben es schwer, zu bestehen

Nur wenige Projekte gelingen – Einwohner müssen mitmachen

VON MARTINA BIEDENBACH

WALDECK-FRANKENBERG.

Einkaufen in kleinen Dörfern auf dem Land – das ist ein Problem, nachdem fast alle „Tante-Emma-Läden“ dicht gemacht haben. Es gibt zwar andere Ideen und Projekte, doch nur wenige funktionieren.

Ein preisgekröntes Projekt war bisher der 2007 eröffnete Dorfladen in Bromskirchen, der von einem Verein mit großem Engagement einiger Mitglieder geführt wird. 2012 zog der Laden sogar mit Unterstützung von Regional-Fördermitteln in größere Räume. Doch seit Mitte 2015 gehen die Umsätze zurück. „Viele ältere Kunden sind weggefallen oder können nicht mehr selbst ein-

kaufen. Und die jüngeren Senioren sind heute mobiler als früher und kaufen in Supermärkten ein“, ist Karl-Friedrich Frese, Vereinsvorsitzender und Bürgermeister von Bromskirchen, enttäuscht.

Beispiele, wo Dorfläden funktionieren kennt Lisa Küpper, die Geschäftsführerin der Regionalentwicklung Kellerwald-Edersee:

- Im Waldecker Stadtteil Höringhausen hat sich im Ort eine Interessengemeinschaft gebildet und gemeinsam dafür gesorgt, dass der Dorfladen erhalten bleibt.

- Gut läuft auch der Dorfladen in Edertal-Kleinern. Dem Inhaber gelinge es, unter anderem mit seiner Auswahl an frischem Gemüse und Obst ge-

nug Kunden – Einheimische und Feriengäste – anzulocken. „Nur wenn die Menschen vor Ort auch einkaufen, können die Läden über die Runden kommen“, sagt Lisa Küpper.

Eine andere Idee ist der rolle Supermarkt. Während ein Twister Kaufmann seit den 80er-Jahren 36 Dörfer mit Lebensmitteln versorgt, scheiterte 2014 im Frankenger Land der Versuch, einen Verkaufswagen zu etablieren. Ältere freuten sich zwar über das Angebot, doch es kauften nur wenige ein. In Wetter wurde folgendes Modell probiert: Ein Bus holte die Kunden zum Einkaufen ab. Dieses Modell setzte sich aber nicht durch.

**ZUM TAGE,
HINTERGRUND, SEITE 2**